

# Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

**Dysmecysis** (2): Bei freier Substanz und sonst nicht. Einzelheiten siehe S. 2-3. **Polydys.** 2-3. - **PSY**: (siehe S. 18, 20). **Psylloids**: Neige 24 Psyl. **Drüsenspil.** Gallenwurz. 1-2. **DRS**: **Staubbeutelkrankheit**: Infekt 25 Psyl., Staubkast. 1-2. **Wurzelkr.** **Glycine** (2): **Staubkast.** Groß-Dresden 18 Psyl. - **Groß-Dresden** 18 Psyl.

Verlag und Schriftleitung: Dresden 2, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden 21, Postfach • Fernruf: Dresdnerfehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postleitz: Dresden 2060

Convention 16 July 1943 58 Johnson

Nr. 164 Donnerstag, 16. Juli 1942 50. Jahrgang

Bericht über die Arbeit des Reichsgerichts vom 16. Juli 1942

---

60-Jahre-Ann

USA befürchten totale Niederlage Timoschenkos

## **„Phantastische“ deutsche Strategie**

Der deutsche Vormarsch im Südsudan hat das Interesse der Welt

dam. Der unanständige Vermerk der britisches und verbündeten Truppen im Südbüchlein des Offizient, von dem das C.R.B. auf wohlverwogenen und vom deutschen Volk verständnisvoll gewürdigten Gründen nur in knapper, allgemeingeschalteter Sähe berichtet, zieht die Blicke der ganzen Welt um so härter auf sich, als auch dem britischem C.R.B.-Bericht von Tag zu Tag deutlicher heranzuleiten ist, daß eine weittragende Entscheidung bevorsteht.

Die Madrider Presse steht ganz im Reihen der sordauernden deutschen Österholze. Die Blätter ver-  
zeichnen übereinstimmend die nebstliche Stimmung im  
Lager der Kriegsgegner, um dann ebenso einstimmig die  
deutsche Strategie als „geradezu phan-  
tastisch“ anzusprechen. Die Zeitung „Madriz“ liegt,  
die Zurückhaltung in den deutlichen Heeresberichten  
wurde hinreichend durch die Verabsäumkeit der alliierten  
Kommentatoren kompensiert, die konterniert und ver-  
gweilt seien angehoben der Größe der sowjetischen

## Bullitt zu Tonnagebesprechungen in London

## **Fortschreibung der laufenden Produktionsdebatte im Unterhaus**

**△ Stockholm** (Vgl. Dienstl.). Der Londoner Korrespondent von "Stockholms Tidning" stellt heute fest, daß scheinbar von einem Tag zum anderen bei der britischen Presse jede Erwähnung der zweiten Front aufhörte, obwohl gerade gestern wieder von Moskau aus in dieser Richtung eine Röntgenaufnahme gefordert sei. Es ist nicht allzu schwer, zu erraten, worum die britische Regierung der Presse diese Anweisung gab; wohl wissend, daß die Vorabdrücke für einigermaßen erfolgreiche Operationen dieser Art fehlen, wollte die Regierung jetzt keine Hoffnungen erwecken, die schließlich doch nicht erfüllt werden können. Churchill sieht es als vor, nicht nur Moskau, sondern auch dem eigenen Volk zu zeigen, da man nichts zu verlieren hat, wenn man stillschweigend zustimmt.

Der genannte schwedische Korrespondent will dann mit, daß auch William Bullitt sich jetzt wieder in London befindet. Bullitt gehörte definitiv zu dem englischen Kreis um Franklin D. Roosevelt. Bullitt, der ein Soldat in Frankreich und später, von 1936 bis 1941, in Paris war, spielt definitiv in der Vorgeschichte des Krieges eine besonders verbrecherliche Rolle. Durch seine Ölversprechen und Irreführungen habe er jede Verständigung, vor allem zwischen Warschau und Berlin, und Paris und Berlin, im Auftrag Roosevelts zu verhindern gewusst. Roosevelt hat inzwischen durch die heutige Wirklichkeit den Umfang der Illusionen erloschen müssen, denen er durch die Gehirninformationen Bullitts über die militärischen Möglichkeiten Frankreichs, Englands und der in den Krieg getriebenen kleinen euro-

## Der Kampf um Woronesch

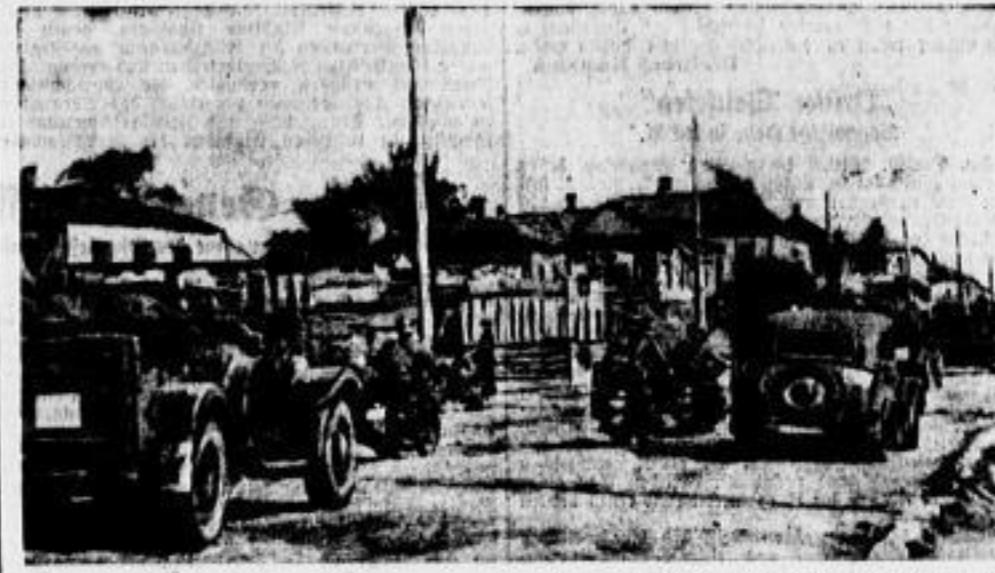
Zähes Ringen um jeden Straßenzug – Geweise vom Geyserplatz an die Stromi geworfen

PK. Schon die Rümpe im Weichbild der Stadt Wosowisch, die sich nach Nebenfertigkeiten des Tons über zwei Tage und Nächte singen, ließen erkennen, daß die Soldatenwesen unter allen Umständen verlusten wollten, um ihre Verbünde wieder hinter den Ton zurückzubringen. Als es klar wurde, daß dieser Plan an der Standhaftigkeit der deutschen Soldaten scheitern würde, wurde die Parole ausgetragen, Wosowisch lebt, wenn möglich, zu halten und so teuer wie möglich zu verteidigen. Alles wurde aufgeboten, was kämpfen konnte. Truppen, die gerade beim Exerzieren waren, als die deutsche Panzerdivision dem Ueberzug über den Ton erzwang, wurden vom Übersetzerplatz hinweg bis zur Front geschickt. Alles wurde aufgeboten, und das Rückgrat bildeten die R.A.W.D.-Brigaden, beladene Einheiten, die normalerweise im Dienst des Innensicherheitsamtes und der SSU. stehen.

Als die ersten Schüsse einer Panzerdivision, unterstellt von Panzern, am Abend des 6. Juli von Südwellen her in die Stadt eindringen begannen, da lösen hinter diesen Männern schon Tage und Nächte schreckliche Räume. Verlorenen war aber alle Würde, als es daranging, die Stadt selbst endgültig in deutschen Besitz zu bringen. Deutliche schwerer Artillerie und Stukos hatten anlässlich vorgekämpft. Schon die ersten Säuber am Stadtrand verrieten es, und je weiter man in die Stadt hineingehet, desto mehr zeigte sich, daß Woronec schwer gefilzt war. Rauchende Trümmer überall. Das realisierte der Soldat so nebenbei, aber seine ganze Aufmerksamkeit ist auf seine nächste Umgebung konzentriert, denn überall knallt und knistert es. Reich haben die Volkssoldaten Barricaden aufgebaut, hinter denen sie sich verstecken. Sie haben daswischen Platz zur Durchfahrt für die Panzer gelassen, die im geschiedenen Rennen überall in der Stadt auf- und abfahren.

tauben und wild um sich schleichen.  
Sichernd nach allen Seiten, eng an die Häuser ge-  
drückt, Handgranaten wurdereit und die Waffe schuß-  
bereit, arbeiteten sich die Soldaten durch die Straßenanläufe.  
Es ist eine gefährliche und hohe Arbeit, denn hinter  
allen möglichen Bedeutungen liegen die Kurzchen. Hauss um  
Hauss muß durchsucht werden. Bloßlächeln kommt dann  
wieder ein vollbewaffneter Panzer auf, rost feuernd  
durch die Gegend, verschwindet hinter der nächsten  
Straßenende. Da gibt es dann nur eines: volle Deckung.  
Hier in der Stadt, wo die Bleister wie der Teufel fehlten,  
schnell aufzuhören und wieder verschwinden, kein  
Raum mit gebauten Gebungen ausarbeiten werden. Hier  
entwickeln sich die Kämpfe an den wichtigen Straßenenden  
soforteinen Beschussumraum und infolge hohen Panzer-

ausgebaueten Hochbergen und unter einer Panzer-  
die Quellen vor, und bald sind auch die ersten zur  
Stadt gebracht.



Prof.-Hahn.: Ergebnisse der Steiger 10. 10.

*Deutsche Verbände marschieren in Woronezh, dem wichtigen Verkehrszentrum am Don, ein*

## Roosevelts „gute Nachbarschaft“

„Wir können uns in Zukunft nicht mehr eine ungünstige Bebauung gefallen lassen, die es gewillten Pächtern, die angebliebene untere Grenze sind und eine außernachbarliche Position zu uns reden, erlaubt, ihre egoistische Politik zu verfolgen. Während unsere Exportindustrie alles Metall, das die U.S.A.-Industrie braucht, liefert, verfügen wir selber nicht einmal über reichen Goldvorrat, um uns auf solchen Stützpunkten einzurichten. Unsere Industrie ist schwach, im unteren Arbeiterschichtengesetz ist kein Kapital und andere Voraussetzungen aufgestellt werden sollen, bis die „Amerikaner“ Beschaffungsmöglichkeiten ergeben. In den Städten auf ihren reichen Vororten lebenden Bürgern Amerikas steht man diesen Plänen noch den Strahlungen, welche die Empiresländer gemacht haben, in großster Bekämpfung gegenüber; die fünfjährige Vernichtung großer Kolonialreiche in den westsibirischen Gebieten denkt sich als Kanal.“

Selten wurde das Problem der „guten Nachbarschaft“ in der westlichen Hemisphäre so eindrücklich und mit gehöriger Freimut umrissen, als es der ehemalige Senator Glou mit diesen Worten tat. In ihrem Eifer, die wirtschaftliche Stabilität des amerikanischen Kontinents unter Führung der USA zu gewahren, verstiegen sich die Panzets an denphantastischen Behauptungen, deren Vollständigkeit die geschäftliche Erfahrung zweier Monate erweisen hat. Diese Vollständigkeit wird aus durch den Hinweis einer günstigen Entwicklung des Südamerikanischen Lübenhandels im letzten Jahr nicht entfristet, denn nicht die Verfechter der gesamten Ein- und Ausfuhrmengen Südamerikas sind entscheidend, sondern die ausgeweiteten Mengen. Sie beweisen dann dem, der sie vorzeitig durch eine günstige Entwicklung des Südamerikanischen Lübenhandels nach einem geradezu trostlosen Rückgang in den ersten Kriegsjahren verblüfft ließ, daß die ausgetauschten Mengen geringer geworden sind. Das Grundproblem aller lateinamerikanischen Länder, nämlich Ausfuhr- und Abholmöglichkeiten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu finden, kann nur zum Teil gelöst werden, da die USA einfach nicht in der Lage sind, alle Pro-

Rund zwei Erzeugungs länder machen eine Abnahme, Buder und Kaffee. Diese Produkte erzeugen die USA, selbst nicht in ausreichendem Maße. Daß die Abnahme dieser beiden Erzeugnisse einseitig von egoistischen Bedarfsansprüchen der USA bestimmt wird, zeigen die in den letzten Wochen geführten Verhandlungen. Hauptslächter nach dem Bericht der Philippinen, wirkten die USA auf eine Verstärkung des Buderanbaus in Kuba ein, daß der größte Buderexporteur der Welt ist und 1939/40 2,8 Millionen Tonnen nach Nordamerika ausführte. Neben Kuba kommen die Dominikanische Republik, Peru und Haiti als Buderlieferanten in Frage, deren mögliche Ausbaumöglichkeiten aber, gemessen an den früheren Budererzeugern der USA, verschwindend gering sind. Daraus erklärt sich, daß keine Liebeserwerben der USA, um Kuba, das seine Budererzeugung auf 4 Millionen Tonnen bringen sollte, Fazit erzielen soll; die USA, wiedergegebenen Pläne des Baumwollkartells eindeutig schädigende Anbaubefreiungen in Brasilien mündet also die „soziale Oberschicht“ des Landes in dem Bunde, daß eine Kontrolle über die gesamte Baumwollproduktion des westlichen Hemisphers verschaffen. Diese würde jede mögliche Konkurrenz der südamerikanischen Länder nach dem Kriege ausschalten, unfehlbare konkurrenzende Anbauer nicht förmlich befehligen und die USA, auf dem Wege Wirtschaftskriegserfolg aus einen beträchtlichen Schritt vorwärts führen. Wie die USA-Presse mitteilt, soll diesem Jahr noch der Erwerb der uruguayischen Baumwollrente folgen und im nächsten Jahr der brasilianischen. Die nordamerikanischen Regierungen seien diese Maßnahmen als einen „großen Schritt“ so wünschenswert in der Wirtschaftsdiplomatie“ — offener und rücksichtloser kann man schon die Benachteiligung der amerikanischen Staaten angesehen der USA nicht

Kommen drogen jenseitig. Zunächst erzielten sie die USA, zum Ankauß der gesamten Südamerikanischen Bodenernten, und zwar mit verlockenden Preiszugeständnissen, Bereit. Trocken reagierten die Kubaner nicht in dem von den Yankee erwarten Maße. Der Präsident des Südamerikanischen nationalen Bodeninstifts, G. Cordero, wandte sich sofort gegen eine weitere Ausdehnung der südamerikanischen Bodenproduktion, da sie zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen würde. Er wußt darauf hin, daß die USA, infolge der Tonnoyezo-Not, gar nicht in der Lage wären, die großen Bodenmengen abzutransportieren. Dieser Hinweis und die kamerunische Erinnerung an die schweren Verluste, die ihnen aus der weitgehenden Umstellung der anglo-amerikanischen Abnehmer auf den Export der Philippinen bzw. der Empiresländer im letzten Jahrzehnt erwachsen waren, und sie zu einer drastischen Ausbauschlußung gezwungen hatten, veranlaßten die Kubaner zur Vorsicht. Alle Verschüttungen der Yankee konnten den Verdacht nicht befehligen, daß nicht die „gute Nachbarspolit.“ der USA, „die großzügigen“ An-  
gebote diese gestanden hätte, sondern das überste Mot  
die Triebfeder war.

Mehrere Erfahrungen machten die mittel- und lateinamerikanischen Staaten, daß sie die USA, zum Auskauß der gesamten Südamerikanischen Bodenernten, und zwar mit verlockenden Preiszugeständnissen, Bereit. Trocken reagierten die Kubaner nicht in dem von den Yankee erwarten Maße. Der Präsident des Südamerikanischen nationalen Bodeninstifts, G. Cordero, wandte sich sofort gegen eine weitere Ausdehnung der südamerikanischen Bodenproduktion, da sie zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen würde. Er wußt darauf hin, daß die USA, infolge der Tonnoyezo-Not, gar nicht in der Lage wären, die großen Bodenmengen abzutransportieren. Dieser Hinweis und die kamerunische Erinnerung an die schweren Verluste, die ihnen aus der weitgehenden Umstellung der anglo-amerikanischen Abnehmer auf den Export der Philippinen bzw. der Empiresländer im letzten Jahrzehnt erwachsen waren, und sie zu einer drastischen Ausbauschlußung gezwungen hatten, veranlaßten die Kubaner zur Vorsicht. Alle Verschüttungen der Yankee konnten den Verdacht nicht befehligen, daß nicht die „gute Nachbarspolit.“ der USA, „die großzügigen“ An-  
gebote diese gestanden hätte, sondern das überste Mot  
die Triebfeder war.

Mehrere Erfahrungen machten die mittel- und lateinamerikanischen Staaten, daß sie die USA, zum Auskauß der gesamten Südamerikanischen Bodenernten, und zwar mit verlockenden Preiszugeständnissen, Bereit. Trocken reagierten die Kubaner nicht in dem von den Yankee erwarten Maße. Der Präsident des Südamerikanischen nationalen Bodeninstifts, G. Cordero, wandte sich sofort gegen eine weitere Ausdehnung der südamerikanischen Bodenproduktion, da sie zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen würde. Er wußt darauf hin, daß die USA, infolge der Tonnoyezo-Not, gar nicht in der Lage wären, die großen Bodenmengen abzutransportieren. Dieser Hinweis und die kamerunische Erinnerung an die schweren Verluste, die ihnen aus der weitgehenden Umstellung der anglo-amerikanischen Abnehmer auf den Export der Philippinen bzw. der Empiresländer im letzten Jahrzehnt erwachsen waren, und sie zu einer drastischen Ausbauschlußung gezwungen hatten, veranlaßten die Kubaner zur Vorsicht. Alle Verschüttungen der Yankee konnten den Verdacht nicht befehligen, daß nicht die „gute Nachbarspolit.“ der USA, „die großzügigen“ An-  
gebote diese gestanden hätte, sondern das überste Mot  
die Triebfeder war.





